Morgen-Ausgabe
No. 491 — 59. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Erstes Beiblatt
Donnerstag, 19. Oktober 191[illegible]

Lokales

Wandfläche und Möbel.

Mit den bekannten Worten „in unseren vier Wänden" pflegt man den Aufenthalt im behaglichen Heim zu bezeichnen, dessen Wände uns von der fremderen kalten Außenwelt scheiden und wirklich unser genannt werden dürfen. Das gilt auch in der Mietswohnung, da innerhalb der von den Wänden begrenzten Gemächer alles untergebracht wird, was als Hausrat uns wert und vertraut ist. An den Wänden hängen Familienbilder, wertvolle Bilder oder Landschaftsgemälde, denen unser Interesse gilt, hängen Trophäen aus fröhlicher Jugendzeit und andere Schmuckstücke. Gerade die Ausstattung der Wände bietet am meisten Gelegenheit, dem Zimmer eine persönliche Nuance zu verleihen. Um aber die Wände nicht nur geschmackvoll, sondern auch nach Wunsch voll ausstatten zu können, muß man vor allen Dingen auch an ihnen genügend Platz finden. So selbstverständlich das auch klingen mag, wird diese Rücksicht auf die Bequemlichkeit der Wohnung nicht allzu selten vernachlässigt. Zuweilen ist die Anlage der Wohnung schon im Grundriß wenig auf Wandbenutzung zugeschnitten. Statt bequemer Möbelwände bietet die Architektur oft sogenannte Aren. Das ist an und für sich gewiß ein schönes, künstlerisches Werk, eignet sich aber im ganzen vorzugsweise für Prunk- und Monumentalbauten. Eine lange Reihe, eine Flucht von Zimmern, die durch die geöffneten Türen in der Mitte der Wände eine tadellose Perspektive gewährt, hat den Nachteil, daß in jedem der Zimmer zwei gegenüberliegende Wände in der Mitte durch breite Türen zerrissen werden. Da nun von den Zimmern in der Regel auch nach dem Vorplatz eine Tür führt, so wird auch die dritte Wand geteilt, während die vierte die Fenster faßt. Das ergibt für eine schlichtere Wohnung eine Einengung des Wandraums, die recht empfindlich werden kann, wenn nicht kahle Prunkräume vorgesehen sein sollen, zumal wenn noch ein Ofen eine der zwei inneren Ecken des Zimmers einnimmt. Da die Fensterwand für Möbelaufstellung nicht in Betracht kommt, so bleibt in einem Zimmer mit drei Mitteltüren keine größere zusammenhängende Wandfläche für die Möbel übrig.

Hat man eine Wohnung mit mehreren solchen Zimmern zu beziehen, so wird man nicht selten mit der Unterbringung der Möbel in Verlegenheit geraten können. Es bleibt zuweilen von zwei Metern Länge bleibt die geringste Forderung für die Wohnzimmer. Sie entspricht den Maßen unserer größeren Möbel — zwei Meter lang ist ein größeres Sofa, ein Flügel, die Längswand eines Bettgestells, die Querseite zweier Betten, nebeneinander. Man tut gut und handelt vorsichtig, bei Besichtigung einer Wohnung den Raum der Zimmer, Breite und Länge und Vorplätze, wie den verfügbaren Wandraum zu berücksichtigen, womöglich in einen Grundriß sich die künftige Aufstellung der Möbel, die Richtung der Türflügeldrehung einzuzeichnen. Oft wird man sich dann vor unliebsamen Ueberraschungen rechtzeitig zu bewahren vermögen.

Kein Untergrundbahnhof bei Kroll. Die Frage des projektierten Untergrundbahnhofs bei Kroll dürfte, wie mitgeteilt wird, im verneinenden Sinne gelöst werden. Die Mehrzahl der Interessenten, denen die Vorschläge des Ministers zur Rückäußerung zugegangen waren, hat sich gegen das Projekt ausgesprochen. Wie bekannt, sah der ministerielle Entwurf vor dem neuerrichtenden Opernhaus an Stelle des heutigen Krollschen Etablissements einen Bahnhof sowohl für die projektierte Schöneberger Untergrundbahn als auch für die Linie Moabit—Rixdorf vor. — Die zuständigen Stellen des Berliner Magistrats haben, wie generlbet wird, zu dieser Frage schon um deswillen noch keine bestimmte Stellung nehmen können, weil das ganze Untergrundbahnprojekt Moabit—Rixdorf noch gar nicht „spruchreif" ist. In diesem Projekt ist ein Untergrundbahnhof am Königsplatz vorgesehen, aber er ist wohl mehr in die Nähe des Brandenburger Tors gedacht. Das stadtische Projekt würde aber auch den Wünschen, den Untergrundbahnhof vor dem neu zu erbauenden Opernhaus zu errichten, Rechnung getragen haben, wenn sich dadurch die Ausführung des Projektes nicht allzu erheblich verteuern würde. — In der Verkehrsabteilung des Polizeipräsidiums teilt man im großen Ganzen das Bedenken, daß durch die Umlenkung nach dem Königsplatz die Rentabilität der geplanten Untergrundbahnen beeinträchtigt werden würde.

Deutscher Städtetag. Für die neue Geldvermittelungsstelle des Deutschen Städtetages sind folgende Bestimmungen erlassen worden:) Die Geldvermittelung des Deutschen Städtetages (G. St. d. D. St. übernimmt für die selbständigen und korporativen Mitglieder des Deutschen Städtetages die Vermittelung von kurzfristigen Darlehen, von Obligations- und Schuldscheinanlehen. Sie wird bis auf weiteres verwaltet von einer Kommission, die sich zusammensetzt aus vier vom Vorstand des Deutschen Stadtetages zu wählenden Mitgliedern und aus drei Vorstandsmitgliedern der Vereinigung der Finanzdezernenten größerer deutscher Städte. Die von der Leitung der Geldvermittelungsstelle aufzustellenden Bestimmungen über die Tätigkeit der Stelle unterliegen der Genehmigung des Vorstandes des Deutschen Städtetages. Für kurzfristige Darlehen und langfristige Anleihen sind besondere Bestimmungen erlassen über die Vermittelung, Höhe und Zeitdauer zc. Die allgemeinen Bestimmungen betreffen die Fühlung mit den deutschen Sparkassen, wie der vorübergehende Geldüberschuß oder Geldbedarf der Sparkassen im Sinne der angeschlossenen Gemeinden nutzbar zu machen ist, wie die Anlegung von Sparkassengeldern in deutschen Stadtanleihen und solchen kommunalen Kreditwesen, die zur Deckung von Stadtanleihen ausgegeben werden, möglichst zu fördern ist. Die Vermittelung geschieht kostenlos, die Kosten trägt der Deutsche Städtetag.

Zweckverbandswahlen in Charlottenburg. Gestern abend fand im Charlottenburger Stadtverordnetensitzungssaale eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung statt, in der die Wahlen zum Zweckverband Groß-Berlin vorgenommen wurden. Nachdem die Stadtverordnetenversammlung sich über den Wahlmodus geeinigt hatte, übernahm Oberbürgermeister Schustehrus den Vorsitz, und der Wahlakt begann. Zu Vertretern wurden gewählt aus dem Magistrat: Oberbürgermeister Schustehrus, Stadtrat Scholz, Stadtbaurat Bretschneider und Stadtrat Mayer; aus der Stadtverordnetenversammlung: Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann, Stadtverordneter Dr. Frentzel, Dr. Krüger, Dr. Flatau von der liberalen Fraktion; Dr. Becker von der Freien Vereinigung und Hirsch von der sozialdemokratischen Fraktion. Zu Ersatzmännern wurden gewählt aus dem Magistrat: Bürgermeister Matting, Stadtrat Cassirer, Stadtrat Dr. Jaffé, Stadtbaurat Seeling; aus der Stadtverordnetenversammlung die Stadtverordneten Wöllmer, Harnisch, Maier und Bollmann (Vb. Fraktion), Dr. Liepmann (Fr. Vgg.) und Dr. Borchardt (Soz.).

Die Potsdamer Brücke

wächst sich mit der zunehmenden Frequenz immer mehr zu einem Schwerzpunkte der Verkehrspolizei aus. Berechtigt sind namentlich die Beschwerden der Passanten, die die dort haltenden Straßenbahnwagen verlassen oder verlassen wollen. Die Haltestellen der Straßenbahn lassen sich von der Brücke nicht verlegen, weil die ziemlich steilen Rampen dem Anhalten der Wagen, besonders bei feuchtem Wetter, Schwierigkeiten bereiten. Gegenwärtig müssen die Fahrgäste auf den Bürgersteigen warten, bis die zahlreich vorüberfahrenden Automobile, Omnibusse zc. vorüber sind und sie ohne Gefahr den Fahrdamm überschreiten und den oft ungebührlich langen haltenden Straßenbahnwagen besteigen können. Noch gefährlicher ist die Lage der die Wagen verlassenden Fahrgäste, denn diese müssen in dem Fuhrwerksgewühl selbst warten, bis eine Lücke in der Wagenreihe entstanden ist. Abhilfe können hier nur langgestreckte Inselperrons bringen, die mindestens drei Meter lang sein müssen, damit die Wagenreihen auf den Inselperrons aber mindestens 3,20 Meter breit sein müssen, damit die Wagenreihen auf den Inselperrons aber mindestens drei Meter breitere Brückenbahn, zumal die Mehrkosten einer solchen Verkehrsverbesserung gegenüber kaum ins Gewicht fallen. Die Verhandlungen darüber schweben noch. Darüber, daß die Anlage von Inselperrons an den Haltestellen der Brücke einem dringenden Bedürfnis entspricht, besteht kein Zweifel. Der Magistrat wollte daher, wenn er den wartenden Fahrgästen einen sicheren Platz im Verkehrsgewühl der Potsdamer Brücke schaffen will, ganze Arbeit machen.

Die zweite Berlinfahrt der „Schwaben". Das Passagierluftschiff „Schwaben" wird, wie uns ein Privat-Telegramm aus Düsseldorf meldet, heute früh um 5 Uhr seine zweite Fahrt nach Berlin antreten. Die Ankunft in Berlin dürfte erst gegen 3 Uhr nachmittags erfolgen, weil das Luftschiff erst der Stadt Hamburg einen kurzen Besuch abstattet.

Der internationale Hotelbesitzerkongreß wird heute abend seine offizielle Tagung mit einem Festbankett und Ball im zoologischen Garten beschließen. Gestern wohnten die Kongreßteilnehmer nach einem Five o'clock in den Hotels Adlon, Bristol, Esplanade und Kaiserhof der Vorstellung im Metropol-Theater bei. Zu Ehren des Herrn Konrad Uhl fand gestern ein Lunch im Hotel Bristol statt. Mehrere Redner feierten die Verdienste Uhls, des Begründers des Hotels Bristol, um das Emporblühen der Berliner Hotelindustrie.

Pfandbriefamt für den Berliner Westen. Bereits vor zehn Monaten hatte der Magistrat Wilmersdorfs bei der Charlottenburger Stadtverwaltung angeregt, ein gemeinschaftliches Pfandbriefamt einzurichten. Der Magistrat nahm jedoch bisher zu dieser Frage keine Stellung. In der gestrigen Sitzung der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung hatte deshalb eine große Anzahl von den Stadtverordneten an den Magistrat folgende Anfrage gerichtet: „Ist der Magistrat gewillt, auf die bereits Anfang dieses Jahres ergangene Anregung Wilmersdorfs wegen Errichtung eines gemeinschaftlichen Pfandbriefamts für die westlichen Vororte im Interesse der dringend eine Förderung bedürfenden Realkredits der Hausbesitzer nunmehr mit tunlichster Beschleunigung einzugehen und, falls nicht, die dagegen sprechenden Gründe darzulegen?" Der Magistrat wird der Stadtverordnetenversammlung in der nächsten Sitzung über den Stand der Angelegenheit Auskunft geben; gleichfalls wird der Magistrat die seit mehreren Wochen gestellte Frage des Stadtverordneten Bollmann, weshalb den Beamten das Biertrinken während des Frühstücks verboten worden ist, beantworten.

„Ueber das Staatsinteresse und den Fall Jatho" sprach in einer außerordentlich gut besuchten Versammlung des Liberalen Parochialvereins der Zionsgemeinde im großen Saale der Brauerei Pfefferberg, Schönhauser Allee 176. Herr Pastor Graue von St. Marien. Er führte aus: Der Kulturstaat erfährt die größte Förderung durch die Religion, die die Burger zur Ehrfurcht erzieht. Wie Jesus sich das Reich Gottes im Himmel, so müssen wir uns den Staat als Ideal vorstellen, dem alle Glieder innere Kraft zuführen. Dieser Aufgabe ist die Orthodoxie nicht gewachsen. Das hat sie durch Jthos Verurteilung von neuem gezeigt. Heuchelei und Dummheitentum sind die Folge. Der arbeitende Stand geht der Kirche verloren. Diese Unfähigkeit der Orthodoxie beweisen auch die Naturwissenschaften und die Geschichte. Jesus, Paulus und allen voran Luther waren Männer der Freiheit. Wie aber sieht es heute aus? Niemand kann uns die Selbsthilfe. Mit einem warmen Appell an die Hörer, festzuhalten an der großen Sache des kirchlichen Liberalismus bis zum letzten Atemzuge, schloß der Redner seine Ausführungen. Wiederholter reicher Beifall drückte ihm den Dank der Versammlung aus.

Die Affäre Wertheim — v. Fetter, die in diesen Tagen durch das Urteil des Hanauer Kriegsgerichtes ihre endgültige Klärung finden dürfte, gibt Herrn und Frau Wertheim Anlaß, dem „Berliner Tageblatt" von Meran aus folgende Telegramme zu senden: „Erbitte höflichst um Aufnahme folgender Zeilen: Herr Oberleutnant v. Fetter hatte seinerzeit meine Frau um strengste Diskretion über die Annahme der Geldgeschenke gebeten. Als der uns gänzlich unbekannte General v. Fetter sich acht Tage vor dem Prozeß erbötig machte, die vorgestreckten Gelder zurückzuzahlen, hat es meine Frau erstens abgelehnt, die Höhe der Summe zu nennen und zweitens, um Fetter das Beschämende der Situation zu ersparen, ausdrücklich unterstrichen, er könne das Geld ad libitum zurückzahlen. Die in diesem Briefe ausgesprochene Meinung über Oberleutnant v. Fetter hat meine Frau nach der letzten überraschenden Aussage telegraphisch rekommandiert Herrn General v. Fetter gegenüber zurückgenommen. Wenn der General sich auf diesen Brief beruft, den die Rücksicht der Diskretion noch diktiert hat, so dürfte auch das Telegramm nicht verschwiegen werden, das nach Kenntnis der Dinge die heutige Ansicht meiner Frau über den Oberleutnant v. Fetter klarstellte. Wolf Wertheim." — Das Telegramm, das Frau Wertheim aus Meran zugeschickt hat, hat folgenden Wortlaut: „Ersuche höflichst um folgende Berichtigung: Ich habe keinen Brief an Oberleutnant v. Fetter geschrieben. Ich habe v. Fetter nicht beim Kommandeur wegen Meineids angezeigt. Ich schrieb dem Kommandeur und ersuchte ihn nach Darlegung der wirklichen Verhältnisse auf Fetter zu wirken, daß er selbst seine falschen Aussagen berichtigen möge. Gertrud Wertheim."

Zum Jatho-Vortrag, der am Sonntag Mittag 12 Uhr in der Bockbrauerei am Tempelhofer Berg stattfindet, sind Eintrittskarten à 50 Pfennig im Vorverkauf zu haben in der Druckerei von Langer, Mittenwalderstraße 47, im Lampengeschäft von Neuendorf, Blücherstraße 12, im Restaurant der Bockbrauerei (am Tempelhofer Berg), im Restaurant von Habels Brauerei, Bergmannstraße 5/7 und im Büro des Protestantenvereins (zwischen 10 und 3 Uhr) Stegligerstraße 68.

Der neue Berliner General-Superintendent,

Oberpfarrer Händler in Potsdam, steht erst im Alter von 48 Jahren. Schon seine bisherige Laufbahn ist ungewöhnlich schnell gewesen. Er wurde, 24 Jahre alt, Schloßprediger in Ernstbrunn (Oesterreich) und war später Domhilfsprediger in Berlin, als Pfarrer in Löwenhagen (Ostpreußen) und in Bromberg tätig. Seit 1903 wirkt er als Oberpfarrer an der Nikolaikirche in Potsdam, wo er zugleich das Amt des Superintendenten für die Diözese Potsdam bekleidet.

Die Ernennung des Pfarrers Handler zum General-Superintendenten ist darauf zurückzuführen, daß Händler, der bei dem Kaiser in hoher Gunst steht, ein strammer „Positiver" ist. Wie man in Potsdam behauptet, soll er in erster Reihe dazu beigetragen haben, daß der Kampf gegen die liberalen Geistlichen mit möglichst großer Schärfe aufgenommen wurde.

Flüchtige Defraudanten. Ein ungetreuer Postbeamter wird von der hiesigen Kriminalpolizei gesucht. Es handelt sich um den 21 Jahre alten Postgehilfen Rudolf Raschke, der bei dem Postamt der Lothringerstraße in Stellung war. Heuer, weil ihr der Dienst nicht gefiel. Sie suchte nach irgendeinem Grunde, um aus der Stellung wegzukommen und kam auf den Gedanken einer Brandstiftung. Nachdem sie auf dem Boden des Hauses ein Feuer angemacht, dann aber beim Löschen eifrig geholfen hatte, erklärte sie, daß es ihr in dem Hause zu unheimlich sei. Schon früher habe sie Angst gehabt, weil auf dem Boden immer fremde Leute nächtigten, jetzt nach der Brandstiftung aber hatte sie es unter keinen Umständen länger aus. Unter diesen Vorwänden verließ sie den Dienst und nahm eine andere Stellung an. Bei der Untersuchung des Brandes kam ihr die Kriminalpolizei bald auf die Spur. In der Vernehmung verwickelte sich das Mädchen in solche Widersprüche, daß es schließlich gestand, das Feuer angelegt zu haben, weil ihm der Dienst nicht mehr gefallen habe.

Vermißte Personen. Rätselhaft ist das Verschwinden eines 23 Jahre alten Stud. ing. Alex Ecke, der von seinen Eltern in Berlin vergeblich gesucht wird. Der junge Mann fuhr am 1. September von seiner Heimat Hasselseide in der Provinz Sachsen nach Liebenwerder, von dort nach Braunschweig und dann nach Berlin. Hier wohnte er von 21. bis 23. in einem Hotel in der Charlottenstraße. Als er zuletzt ausging, erzählte er, daß er Verwandte besuchen wolle. Er kehrte nicht wieder zurück und ist seitdem spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. — Seit acht Tagen wird die 47 Jahre alte Witwe Malwine Lichtenstein geb. Fürst aus der Rubensstraße 4 zu Schöneberg vermißt. Die Frau verlor vor einem Jahre durch den Tod ihren 50 Jahre alten Mann, einen Knopffabrikanten, mit dem sie 29 Jahre in glücklicher Ehe gelebt hatte. Der Verlust machte sie schwermütig. Wiederholt äußerte sie Selbstmordgedanken. Vor 14 Tagen machte die Witwe auch den Versuch, sich mit einer Nadel die Pulsader der linken Hand aufzustechen. Zum Glück kam noch zur rechten Zeit das Dienstmädchen dazu, das ihr die Nadel entriß und die Verwundete durch einen Arzt verbinden ließ. Während vor acht Tagen das Mädchen in der Küche zu tun hatte, entfernte sich Frau Lichtenstein heimlich ohne Kopfbedeckung. Die Vermißte, die entweder unbekleidet oder sich ein Leid angetan hat, trug einen grauen langen Mantel und ein braunes Kleid. Sie ist mittelgroß und hat schwarzes Haar.

Ein gefährlicher Geisteskranker ist auf dem Bahnhof Friedrichstraße seinem Transporteur entsprungen. Ein 19 Jahre alter aus Lancuty in Rußland gebürtiger Arbeiter Theil Jaroczewski, der schon wiederholt wegen Diebstahls und Betruges verurteilt ist, aber noch keine Strafe verbüßt hat, trieb sich zuletzt in Berlin umher und machte besonders die Bahnhofsviertel als Bauernfänger, Kepper und Fredderer unsicher. Nach einigen gelungenen Streichen verschwand er dann wieder, um zu neuen Unternehmungen zurückzusehren, sobald seine Mittel erschöpft waren. Im vergangenen Monat gelang es endlich, seiner habhaft zu werden. Nach Untersuchung seines Geisteszustandes sollte er jetzt nach der zuständigen Irrenanstalt in Kortau bei Allenstein gebracht werden. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße aber entwich er und verschwand in der Menge.

Fabrikbrand in Rixdorf. Ein großes Brand brach gestern abend kurz vor 7 Uhr in der Erlanger Straße 4 in Rixdorf aus. Der Brandherd lag im Bodenraum eines auf dem Hinterlande des Grundstücks stehenden Fabrikgebäudes, in dem Vorräte der Kartonfabrik „Nonet" und der Berliner Waffel- und Makronenfabrik G. m. b. H. aufgestapelt waren. Als man die Gefahr bemerkte, war das Feuer schon weit vorgeschritten und hatte den Dachstuhl bereits in großer Ausdehnung erfaßt. Auf mehrfachen Alarm rückte die Rixdorfer Feuerwehr in ganzer Stärke an. Die Leitung der Löscharbeiten übernahm Oberführer Richter, Zu der Hauptsache galt es, ein Uebergreifen der Flammen auf die gefährdeten Fabrikbetriebe zu verhüten, was durch unausgesetztes Wassergeben fast gelang. Von dem Dachstuhl des Fabrikgebäudes war nur wenig zu retten. Er brannte mit den Bodenräumen fast völlig nieder. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden. Die vollständige Abkühlung und die Aufräumungsarbeiten zogen sich bis gegen Mitternacht hin.

Eine Kindesmörderin in Haft. In der Rathenower Straße 35 wurde gestern nachmittag in einem Müllkasten die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden, das offenbar bei der Geburt noch gelebt hatte. Die Polizei durchsuchte das Haus und fand Mullwaren, die in den dritten Stock hinaufführten. Dort wurde die 25 Jahre alte Arbeiterin Martha L. verhaftet, die zugab, die Mutter des Kindes zu sein. Sie gestand, das Kind, das nach der Geburt noch lebte, in der Asche erstickt und in den Müllkasten geworfen zu haben.

Die neue Sportpalast-Betriebs-Aktiengesellschaft hielt eine auß rordentliche Generalversammlung in ihren Räumen ab und erledigte als Hauptpunkt ihrer Tagesordnung die bereits im Juli beschlossene, aber bisher noch nicht durchgeführte Erhöhung des Aktienkapitals auf 250 000 Mark. Die Erhöhung wurde einstimmig beschlossen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Justizrat Elsbach, erstattete dann Bericht über die bisherige Betriebsperiode sowie über die Tätigkeit des Aufsichtsrats und des Vorstandes.

Kirchenkonzerte. Das erste Orgelkonzert in dieser Saison veranstaltet der Organist Arnold Dreyer in der Zionskirche (Zionskirchplatz) heute abend 8 bis 9 Uhr unter Mitwirkung der Violinkünst-